

Erscheint
Dienstag und Freitag.
Redaktion:
Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.
Expedition:
Rann Haus-Nr. 190.
Insertionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 fr., 2 Mal
8 fr., 3 Mal 10 fr. Insertions-
stempel jedes Mal 30 fr.

TRIGLAV.

Abonnement für Laibach

ganzzährig 5 fl. — fr.
halbjährig 2 „ 50 „
vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post:
ganzzährig 6 fl. 40 fr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Nkr.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
W. v. Radics.

I. Jahrgang.

Laibach am 23. Juni 1865.

Nr. 50.

Bei Beginn des dritten Quartals unserer Zeitschrift.

Pränumerationsbedingungen:

Unser Blatt kostet im Verlage abgeholt ganzzährig	5 fl. — fr.
halbjährig	2 „ 50 „
vierteljährig	1 „ 25 „
Ins Haus gestellt ganzzährig	5 „ 60 „
halbjährig	2 „ 80 „
vierteljährig	1 „ 40 „
Durch die Post zugesendet ganzzährig	6 „ 40 „
halbjährig	3 „ 20 „
vierteljährig	1 „ 70 „

Wir ersuchen um die ganz ausführliche und leserliche Adresse,
damit die Versendung pünktlich erfolge.

Insertionsgebühren:

für die 2spaltige Zeile oder deren Raum für 1 Mal 6 fr.,
2 Mal 8 „
3 Mal 10 „

Insertionsstempel jedes Mal 30 fr.

Die Opposition wie sie sein muß.

Die nächstfolgenden Tage gehören unsern Freunden in Kroatien und Slavonien, die berufen sind, Geschichte in der österreichischen Verfassungsfrage zu machen. Der Landtag in Agram und die demselben gegenüber beobachtete Politik der Wiener Regierung werden die Vorläufer der Dinge sein, die da kommen werden, den Stand, wir wollen nicht sagen, die Lösung der innern Verhältnisse Oesterreichs zu kennzeichnen. Ohne Pessimisten zu sein, könnten wir heute sagen, es gibt in Oesterreich keine ungarische, keine kroatische und ähnliche — sondern nur eine — Finanzfrage, allein die Regierung rechnet noch immer mit politischen Elementen, und wir wollen ihr gern dahin folgen, um sie aufmerksam zu machen, was diejenigen zu thun haben, die einen Ausgleich wünschen, und wie es kommt, daß die schönsten und beherzigenswerthesten Worte in dieser Richtung verhallen, ohne dauernden Erfolg zu haben. Diese Darstellung betrachten wir als unsere Aufgabe, von der wir uns selbst durch die Ungunst der Verhältnisse nicht abhalten lassen können, denn wenn auch die Opposition getreten und maltrairt wird, sie hat Pflichten gegen den Staat, die sie nicht minder berechtigten, ihr Votum abzugeben als diejenigen, die sich den Ministern verpflichtet fühlen.

Die Regierung hat die Verfassungsfrage in Ungarn und dem dreieinig Königreiche diplomatisch in Angriff genommen, wie nicht gelehnet werden kann. Das einzig Auffallende bleibt nur, daß nicht so sehr der Ministerrath, als vielmehr der Monarch im Vordergrund steht. Der kroatische Hofkanzler hat ein allerliebtes Elaborat der Banalkonferenz höchsten Orts vorgelegt, womit abermals ostroiryt werden sollte; die Krone verwirft das Elaborat, und gibt zu erkennen, daß ihr an der Nation mehr als an der Banalkonferenz gelegen ist. Ganz dasselbe sagte der Volksmann Mrzovic, indem er jede Theilnahme an den Verhandlungen der Banalkonferenz ablehnte, und Se. Excellenz den Banus versicherte, er müßte das Vertrauen der Nation verlieren, wollte er sich an einem Akte betheiligen, der eine Ostroirung im Sinne hat. In der ungarischen Anwesenheit hörten wir erst unlängst den Minister reden, und das Wort Ausgleich als unbedingte Annahme des Februar-Patentes definiren, während das Organ des Ministers versicherte, die Regierung denke nicht an die Einberufung des ungarischen Landtages. Allein der Monarch erklärt in Pest, daß er gewillt ist, den Landtag demnächst einzuberufen, und er anerkennt, daß es auch gegenseitig Rechte und Pflichten gibt, die gelöst

sein wollen. In beiden Fragen dankt die Regierung der Intervention der Krone einigen Boden, den sie, wenn wir die Wahrheit sagen wollen, nicht hatte. Was folgt aber aus dieser geschickten Intervention? — Die Regierung muß dafür sorgen, daß der Name des Monarchen nicht eitel genannt werde, daß zwischen den Intentionen der Krone und der thatsächlichen Politik des Ministeriums kein Widerspruch bestehe, daß das Wort des Kaisers bis in die äußersten Konsequenzen geheiligt werde, sonst ist ein gefährliches Spiel, was wir als einen glücklichen Angriff bezeichnen.

Obwohl daher die glückliche Initiative vom Throne ausgeht, sind wir nach unsern Begriffen von einer wohl organisirten Regierung der Ansicht, daß es auch der Wunsch der gegenwärtigen Regierungsmänner sei, der Opposition jenseits der Leitha auf dem halben Wege entgegenzukommen, die Worte und die Thaten Sr. Majestät praktisch zu machen, und die schroffe Stellung, die zwischen beiden Faktoren bisher bestanden, in einen erträglichen Zustand gegenseitiger Anerkennung zu verwandeln, in welchem beide Theile von der Wichtigkeit des Augenblickes überzeugt, es strenge vermeiden, irgend einen Anlaß zu geben oder zu dulden, der die alten Wunden öffnen und die Leidenschaften schon in der Vorhalle des Verhandlungsortes beleben könnte, die selbst in den Hauptfragen zu unterdrücken der Wunsch beider Parteien sein muß.

Die Wahlen in Kroatien und Slavonien haben begonnen, und mit Schmerzen müssen wir konstatiren, daß wir binnen zwei Tagen aus den verschiedensten Orten der Militärgrenze und von den achtbarsten Männern, die überhaupt eine Verbindung nach auswärts zu unterhalten im Stande sind, nichts als Klagen über den Vorgang bei den Wahlen erhalten haben, die die Wahlberechtigten aufregen, die Opposition beleben und sie auf einen Weg leiten, der mindestens nicht zum Ausgleich führt. Welcher Vortheil kann für die Regierung daraus entstehen, wenn noch vor der Verhandlung staatsrechtlicher Fragen auf dem Landtage in Agram heftige Diskussionen über auffallende Vorgänge bei Deputirtenwahlen in der Militärgrenze heraufbeschworen werden, die die Regierung von den Landtagsparteien trennt, die Sachen zu Tage fördert, welche wiederzugeben die Publizistik Anstand nimmt, und in deren Verlauf es sich sehr leicht ereignen kann, daß der Landtag ganze Wahlakte beanständet und verwirft, die unter den Augen und mit Intervention der Regierung ergabener oder ihr gar angehöriger Organe vollzogen wurden?

Man kann es nicht anders als ritterlich bezeichnen, wenn die Krone

Feuilleton.

Böhmische Lieder von Jaroslav Kamenicky.

Uebersetzt von Alfred Waldau.

4. Die Verlassene.

Bei Hosin grünt ein Eichenwald,
Ein Feld blüht in der Näh',
Dort jätet Hans ein schmuckes Kind,
Das Herzlein thut ihm weh.

Wer schon im Grab die Mutter hat,
Soll der nicht traurig sein?
Der Bruder tobt, die Schwester tobt —
Sie auf der Welt allein.

Die Sonne wandert berglein schon,
Die Dämmerzeit beginnt —
Hansjätend weilt am Felde noch
Das einsam arme Kind.

Es rauscht das Laub im Eichenwald,
D'rin faust der Abendwind —
Hansjätend kniet im Feld und weint
Das einsam arme Kind.

Der Lichtmond um den dunklen Stamm
Die bleichen Strahlen spinnt,
Und weinend steht am Hansfeld noch
Das einsam arme Kind.

Still ist's, nur im Geäste die
Waldbaue klagend girrt —
Mir scheint, daß dem verwaisten Kind
Das Herzlein brechen wird!

Vom Himmel blinkt der Morgenstern
Hersfür zur stillen Waid:
Das Dirnlein jätet nicht den Hans,
Gestorben ist's vor Leid. —

Bei Hosin grünt ein Eichenwald,
Ein Feld blüht in der Näh' —
Ein Herzlein, das gebrochen ist,
Thut nimmer, nimmer weh!

jedwede Otkrohung in der kroatischen Verfassungsangelegenheit verwirft, allein wir würden diese praktischen Gedanken nicht durchgeführt finden, wenn man dafür einzelne Abgeordnete den Wählern otkrohren, oder ihnen keine Gelegenheit geben wollte, sich über eine freie Wahl zu einigen und dieselbe auszuführen. Vorläufig machen wir die Regierung auf die einzelnen Wahlvorgänge aufmerksam, mehr als wir hat sie die Gelegenheit, den verschiedenen Fällen auf den Grund zu sehen, und den Beschwerden bei Zeiten abzuheben, wir hielten es für unsere uns sauer gemachte Pflicht zu bemerken, daß es ein ungünstiges Omen wäre, die Lösung der kroatischen Verfassungsangelegenheit mit Regiments-Stockhauern einzuleiten.

Der Nothstand unseres Landes und die Landwirthschaft.

Von Dr. J. Bleiweis.
(Schluß.)

Zum großen Vortheile wäre neuntenz für unsere Weinländer eine Weingartenordnung*), da durch eine geregelte Lesse das gefächste Produkt preiswürdiger gemacht, und den Produzenten eine größere Einnahme zugewendet werden würde.

Die Forstwirthschaft ist hierlands mit weniger lobenswerther Ausnahme im kläglichsten Zustande; es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, daß unsere Wälder bisher nicht kultivirt, sondern lediglich ausgebeutet wurden, und wenn das so fortgeht, gehen wir einer kläglichen Zukunft in dieser Beziehung entgegen. So ist es in Ober- und Unterfrain, am trostlosesten aber in Innerfrain. Ich will die oft laut gewordenen Klagen nicht wiederholen; sie sind genug bekannt. Nur das muß ich wiederholen, daß die Karst-Bewaldungsfrage im Innerfrain nur in zweiter Linie steht gegen das erste und dringlichste Gebot, daß man nicht fortbewaldet und jährlich mehr neuen Karst erzeuge. Wie viel bedeutender war in früherer Zeit die Knoppereingewinnung und deren Handel in Unterfrain, — wie viel bedeutender die Eichelmastung der Schweine, — nun sind unsere Eichen größtentheils außer Land verkauft und dem Lande entging der Nutzen, welchen diese Bäume früher in Knoppere u. s. w. abwarfen. Auf die Frage: Kultivirt man den Nachwuchs gehörig? wird man trotz des Forstgesetzes schwerlich mit einem trostreichen Ja antworten können.

Wenn unter solchen Umständen zehntenz: die Bewirthschaftung der Forste, welche mit dem Forstgesetze vom 3. Dezember 1852 angeordnet wurde, nicht zwangsweise eingeführt wird, werden unsere Wälder immer lichter und lichter, Holzmangel wird eintreten, nebst dem aber alle die Kalamitäten, gegen welche die Wälder in Bezug auf Witterung und andere Elementarereignisse eine kräftige Abwehr bieten.

Ob nicht eilftenz: auch das Verbot des Weidens der Ziegen in den Wäldern streng gehandhabt werden sollte, ist eine Frage, die sich von selbst beantwortet. —

Während für Handel und Gewerbe Banken und Aushilfsvereine bestehen und diesen in Geldnoth zu Hilfe kommen, erfreut sich nur die Landwirthschaft keiner solchen Kreditanstalten für den kleineren Besitzer trotz der Nothschreie, die täglich dafür in Zeitschriften und eigenen Broschüren laut werden. Ich will mich in eine umständlichere Erörterung umföweniger hier einlassen, als heute dieses bereits geschehen ist, und weil ich noch keine Abhilfe in naher Zukunft sehe; sagen aber muß ich, daß so lange unsere kleinern und redlichen Grundbesitzer nicht aus den Händen des Wüchers gerissen werden, wenn sie Geld benöthigen, die Landwirthschaft mit großen Schwierigkeiten wird zu kämpfen haben. Ein immer wesentliches Mittel, um den kleinen Grundbesitz vor dem Nothstande zu bewahren, erscheinen daher zöwölftenz: Kreditanstalten für diesen Theil der Landbevölkerung.

Auch Getreidesparrspeicher muß ich dreizehntenz: als ein Mittel bezeichnen, welches Hilfe bringt in Noth und Elend, aber auch Succurs in bessern Zeiten. Getreide-Reservoirs sind zwar lediglich Anstalten der Gemeinden, allein diese bedürfen eines Impulses, welcher sich gleichmäßig auf das ganze Land erstrecken soll.

Endlich erscheinen mir vierzehntenz: Affekuranz gegen Feuer- und Hagelschäden, so wie gegen Viehunfälle ein wesentliches Mittel gegen Noth und Verarmung, und ich bleibe hierbei bei meiner schon vor mehreren Jahren an dieser Stelle ausgesproche-

*) Ist mittlerweile erschienen; ob sie wohl genau eingehalten wird?! Die Red.

nen Ueberzeugung, daß eine zwangsweise Affekuranz vom allgemeinsten Nutzen wäre; dabei wäre sie auch die wohlfeilste.

Für Innerfrain wäre fünfzehntenz: die Verhütung der oftmaligen Ueberschwemmungen in Planina, Zirkuz, Raas eine unsägliche Wohlthat, daher es sehr zu wünschen wäre, daß die h. Staatsverwaltung, welche Flüsse regulirt, Uferschutzbauten macht u. s. w. auch ihr Augenmerk auf die Wasserstaunungen dieser armen Gegenden richten würde. Verebelte Wiesen, wo jetzt nichts oder nur Einstreu wächst, werden den Besitzern gute Fehsungen liefern, aber auch dem Staate für die dabei gehaltenen Auslagen ein höheres Steuererträgniß abwerfen. Hilft sich ja der Staat doch nur immer selbst, wenn er den Vortheil der Staatsbürger fördert! —

Wenn es endlich anerkannt ist, daß bessere Einsicht alles besser zu verwerthen versteht, und dort noch Gold findet, wo Unwissenheit werthloses Gestein anstarrt, so muß ich sechzehntenz: als letztes Mittel hier, obwohl ihm eigentlich der erste Platz gebührt, um der häuerlichen Bevölkerung zur Vermehrung ihrer Ertragsquellen zu verhelfen, und statt 10 Merling Fehsung 20 zu erzielen, den Schulunterricht bezeichnen. Das erste und nothwendigste Mittel, um landwirthschaftliche Kenntnisse unter dem Bauernstande verbreiten zu können, ist unstreitig, für gründliche Bildung der Jugend in der Volksschule zu sorgen. Ich bin nicht der Ansicht, daß an unsern Volksschulen Landwirthschaft gelehrt werden soll, — allein ich theile vollkommen die Meinung erfahrener Männer, daß gerade hier der Grund zu einer allgemeinen Bildung gelegt werden soll, die der junge Bauernsohn bedarf, um auf dieser Grundlage sich weiter auszubilden. Nur auf der Basis einer tüchtigen Elementarbildung ist eine gedeihliche Fortbildung möglich. Und gerade darin lassen unsere Volksschulen, die eigentlich die Universitäten für das Volk sein sollten, sehr vieles, ja Alles zu wünschen übrig. Mit dem, daß man lesen, schreiben und etwas rechnen lernt, ist noch nicht viel geholfen; der Bauernknabe soll in der Volksschule Begriffe von der Elementargeometrie, soweit sie zu Vermessungen für den landwirthschaftlichen Lebenskreis Bedeutung haben, — Einiges von der Naturgeschichte und Naturkunde mit Bezug auf die Landwirthschaft, — Einiges aus den Grundbegriffen der Chemie, — etwas von der Geographie u. s. w. lernen. Alles auf der Welt läßt sich populär vortragen, damit es die Jugend fasse und ihr dann zur Grundlage wird für weitere Fortbildung. Die Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Hannover hat es nothwendig gefunden, die Aufmerksamkeit auf die Frage zu lenken: Welche Mittel sind die geeignetsten, um landwirthschaftliche Kenntnisse unter dem Bauernstande zu verbreiten? Und die Beantwortung auf diese Frage in obiger Weise fand allenthalben Billigung. Nicht damit, daß wir viele Schulen haben, wird dem Bauernstande geholfen werden, sondern, daß die Volksschule dem Zwecke der häuerlichen Bildung entspreche. —

In dem Zusammenwirken aller dieser Maßregeln liegt nach meinem Dafürhalten das Mittel, wie dem Nothstande des Landes, mit besonderer Berücksichtigung Inner- und Unterfrains, wenigstens zum Theile entgegenwirkt werden könnte. Vieles kann, wenn es geschieht, bald seine gute Wirkung äußern, — manches erst in der Folge der Zeit, — gewiß aber Alles mit „vereinten Kräften“ der Staatsverwaltung und des Volkes.

Politische Revue.

Die Tagespost läßt sich aus Wien (18. Juni) schreiben: Seit Freitag Abend hört man wieder vielfach davon reden, daß die Stellung des Ministeriums in Folge der im Abgeordnetenhaus bei der Abstimmung über den Paragraph 13 erlittenen Niederlage eine unsichere geworden sei. Dieses Gerüde beruht auf einer zu sanguinischen Auffassung von der Vollkommenheit unseres jungen Konstitutionalismus und der Entwicklung unseres parlamentarischen Systems. Es läßt sich allerdings nicht in Abrede stellen, daß eine lange Reihe von Vorfällen, welche sich im Reichsrathe abspielten und schließlich in dem Ereignisse vom letzten Freitag und der letzten Anlehnungsvorlage des Herrn v. Plener gipfelten, die Stellung des Kabinetes einigermaßen gelockert haben; bis zu einer Krisis aber ist es deshalb nicht gekommen. Da waren die Gerüchte über eine bevorstehende Kabinettsveränderung, welche nach der Rückkehr Sr. Majestät aus Ungarn in Umlauf waren und damals namentlich in den Korridors des Balkenhauses vor dem Schottenthore mit verschiedenen Ausschmückungen erzählt wurden, vielleicht noch eher ernst zu nehmen. Zur Zeit der Kaiserreise,

„Laibacher Plaudereien“!

„Mein lieber Leser, wir wollen heute einmal plaudern und beginnen, wenn es dir angenehm ist mit — dem Wetter.“ — Aber lieber Feuilletonist, mit dem Wetter! Bist du denn so gedankenarm? — „Vielleicht — allerdings ist es eine uralte Wahrheit, daß eine Bemerkung über das Wetter das beste, vielleicht einzige Auskunftsmittel geistloser Leute ist, die ein Gespräch anzuknüpfen wünschen. Ob auch der „ungebildete“ Feuilletonist eines für „ungebildete Leser“ geschriebenen Blattes, (wie es irgendwo hieß) das Recht hat zu diesem Auskunftsmittel zu greifen, weiß ich nicht, doch — da wir damit begannen, fahren wir fort und ergehen uns des Weiteren über die durch den Regen wahrscheinlich mißglückte Heuernte, über den Schnee der Steinalpen, über die verregneten Frohnleichnamspzessionen u. s. w., u. s. w. Dieß ist zwar alles sehr langweilig, aber ich denke: wenn sich die „gebildeten Leser“ anderer Blätter mit dergleichen begnügen müssen, so darfst du nicht klagen. Du siehst: Schlechte Beispiele verderben gute Sitten. — Auch mit etwas „Hochkomischen“ möchte ich dir gerne dienen, doch lege ich an jene Bezeichnung einen höheren Maßstab und kann es z. B. nicht „hochkomisch“ finden, wenn man einen „Waffenschmied“ als Celebrität, oder gar als das rechte „eminente Dichtertalent“ hinstellt, und seinen Gedichten einen solchen Werth beilegt, als ob die ganze „gebildete Welt“ von Laibach an seinem Schaufenster queue machte. Daß hier und da ein Müßiggänger seine gereimte Prosa liest, oder wohl gar kopirt — mein Gott, jeder Mensch muß sein „Freund“ haben! Dieß war ja auch im Jahre 1848 der

Fall, als Freund Messerschmied hinter demselben Rahmen, vielleicht gar noch hinter denselben Scheiben einen Säbel mit der Inschrift: „udri nemskutarja“ exponirte. „Ich sage Euch: im Himmel wird mehr Freude sein über einen Sünder der Buße thut, als über neunundneunzig Doktoren der Rechte — pardon! wollte sagen: Gerechte, die u. d. f.“ —

Da ich nicht so glücklich bin, der Feuilletonist eines ministeriellen Leiborgans zu sein, so bin ich der Mühe überhoben, dir die Nothwendigkeit und die Segnungen eines solchen oder eigentlicher des Dispositionsfondes näher zu rücken. Doch du, wie wir alle, kennen sie ja schon und jedes Wort darüber hieße Eulen nach Athen tragen. Ueberlassen wir diesen Fond seinen Anhängern und der liebevollen Sorgfalt des Abgeordnetenhauses und gedenken wir vielmehr mit dankbarer Anerkennung jenes reichen Fonds von Lebenswürdigkeit, mit welchem Oberlaibach die Sokoli am vergangenen Sonntag in seine gastlichen Mauern aufgenommen. Einen kleinen Bericht, der das Wesentlichste enthielt, brachte dir, mein lieber Leser, der „Triglav“ vom 20. k. M. Ich wollte also hier eben nur den Dank der Sokoli aussprechen und den Bericht ergänzend hinzufügen, daß das Benehmen aller Besucher demjenigen entsprach, welches der Berichterstatter der „Laibacher Zeitung“ mit „artig“ zu bezeichnen, für gut fand. —

Mit dieser freundlichen Erinnerung laß uns heute scheiden. Und wenn's beliebt so plaudern wir bald wieder, und sagen da vielleicht auch dem „Freunde der Reinlichkeit“ die tröstliche Nachricht in's Ohr: daß — bald ein großer Theil des Unrathes aus der Stadt entfernt wird, doch um ihn nicht zu belästigen, auf dem Wege nach der Schiffla!

unmittelbar vor und während derselben ist von ungarischer Seite allerdings an maßgebender Stelle mehrfach und eindringlich betont worden, daß der einzuberufende Landtag denn doch schwer in Transaktionsunterhandlungen mit einem Kabinete werde eingehen können, dessen hervorragendes Mitglied im Parlamente offen und unumwunden mit trockenen Worten erklärt habe, es hege von dem nächsten Pester Landtage in Bezug auf eine Transaktion keine besonderen Erwartungen. Es soll damals, wie es heißt, zugestanden worden sein, daß das Resultat der Transaktionen selbstverständlich ein kombinirtes Ministerium sein dürfte. Doch auch diese Gerüchte sind jetzt in den Hintergrund getreten, um wahrscheinlich seinerzeit wieder mit mehr Anspruch auf Glaubwürdigkeit aufzutreten.

Die „Politik“ schreibt: Was Alles bei der Abstimmung über den §. 13 für die Regierung stimmte: Mesani, k. k. Statthaltereirath, Bendella, Generalvikar, Brolich, k. k. Landesgerichtsrath (nicht, wie Dr. Berger irrthümlich bemerkte, Oberlandesgerichtsrath), Burger, k. k. Minister, Conti, k. k. Oberlandesgerichtsrath, Doubek, Gutsbesitzer, Dobrila, Bischof, Friedenfeld, k. k. Hofrath, Goriup, k. k. Landesgerichtsrath, Grüner, k. k. Statthaltereirath, Hagenauer, Direktor des österr. Lloyd, Haslwanger, k. k. Hofrath, Hein, k. k. Justizminister, Popf, Gutsbesitzer, Pfefferkorn, k. k. Landesgerichtsrath, Juzyczynski, Domstus, Ralchberg, k. k. Sektionschef, Kehler, k. k. Professor, Kopek, k. k. Kreiskommissar a. D., Kowbasch, Grundbesitzer, Krasa, Advokat, Kromer, k. k. Landesgerichtsrath, Kuziemski, Generalvikar, Lasser, k. k. Minister, Laszloffy, k. k. Rath und Oberichter, Lill, k. k. Ministerialrath, Mazzuchelli, k. k. Landesgerichtspräsident, Moldovan, k. k. Hofrath, Djner, Advokat, Pantraz, Advokat, Pillersdorf, k. k. Landespräsident, Plener, k. k. Minister, Poche, k. k. Statthalter, Polowy, Pfarrer, Popassu, Archimandrit, Popp, k. k. Präsident des siebenbürg. obersten Gerichtshofes, Puscarin, Komitats-Administrator, Reichenstein, k. k. Vicelanzler, Sartori, k. k. Statthaltereirath, Schmerling, k. k. Minister, Simonowicz, k. k. Staatsanwalt, Steffens, Fabrikbesitzer, Streit, k. k. Oberlandesgerichts-Präsident, Tarczanowski, Grundbesitzer, Trauschenfeld, Gerichtshofsekretär, Wokann, k. k. Landesgerichtsrath, Wurzbach, Landeshauptmann-Stellvertreter, Zeidler, Abt. Demnach sind von den 48 einunddreißig k. k. Beamte, sieben Geistliche, drei Advokaten, fünf Gutsbesitzer, ein Großhändler, ein Fabrikant. Das Beamtenthum dürfte in der 2. Wahlperiode, schließt die „Politik“, wenn wir eine solche erleben, wenig Triumphe feiern.

An dem Manöver der preussischen Truppen in Holftein wird sich die österreichische Brigade nicht betheiligen.

Aus London schreibt man: Unter-Staatssekretär Layard leugnet das Gerücht vom Scheitern des englisch-österreichischen Handelsvertrages. Die Unterhandlungen seien während der Sommerhitze suspendirt und würden im September mit aller Hoffnung fortgesetzt werden.

Berlin, 17. Juni. Der Landtag wurde heute geschlossen. Ministerpräsident v. Bismarck sagte unter Anderem: Dem Lande ist nicht gedient, wenn seine gewählten Vertreter die Hand nach Rechten ausstrecken, die ihre gesetzliche Stellung im Verfassungsleben ihnen versagt. Nur wenn sie diese Stellung dazu benützen, mitzuwirken an dem von unserm Fürsten begonnenen und bisher durchgeführten Werke, Preußen unter starken Königen groß und glücklich zu machen, nur dann werden sie das Mandat erfüllen, welches des Königs Unterthanen in ihre Hände legen. Die Regierung Sr. Majestät ist bestrebt, das im gleichen Sinne ihr erteilte Mandat ihres königlichen Herrn nach Kräften auszuführen. Sie wird unbeirrt durch feindseligen und maßlosen Widerstand in Rede und Schrift, stark im Bewußtsein ihres guten Rechtes und guten Willens den geordneten Gang der öffentlichen Angelegenheiten aufrecht erhalten und die Interessen des Landes nach Außen wie nach Innen kräftig vertreten. Sie lebt der Zuversicht, daß der Weg, den sie bisher innegehalten, ein gerechter und heilsamer gewesen ist, und daß der Tag nicht mehr fern sein kann, an welchem die Nation, wie bereits durch Tausende aus freier Bewegung kundgewordene Stimmen geschehen, so auch durch den Mund ihrer geordneten Vertreter ihrem königlichen Herrn Dank und Anerkennung ausgesprochen werde. Dem Herrenhause habe ich im Namen Sr. Majestät Allerhöchstselben Dank für die auch in dieser Session bewiesene Treue und Hingebung zu sagen.

Die Beziehungen zwischen Frankreich und Spanien sind gespannt, weil letzteres sich weigert, den Handelsvertrag abzuschließen.

Aus New-York, 8. Juni wird berichtet: Die bei dem Verschwörungsverhöre unterdrückten Zeugenansagen werden jetzt veröffentlicht. Drei Zeugen sagten aus, daß sie, ein Einvernehmen mit den Konföderirten in Canada vorgehend, erfuhren, Jefferson Davis sei in das Ermordungskomplot verwickelt.

Aus dem Gemeinderathe.

(Sitzung am 16. Juni. — Vorsitzender: Bürgermeister Dr. G. H. Costa; anwesend 19 Gemeinderäthe).

(Schluß.)

Gemeinderath Dr. Schöppel beantragt Namens der Finanzsektion die vom Aerar geforderten Beiträge zu den Versorgungsgenüssen der Militär-Polizeimach-Invaliden unter gleichzeitiger Verwahrung der Gemeinde gegen alle aus dieser widerrechtlich auferlegten Zahlung resultirenden Konsequenzen zu leisten. — Wird angenommen.

Derselbe referirt über ein Gesuch des provisorisch-constituirten Damen-Comités zur Sammlung von Beiträgen für das zu errichtende Kinderspital in Laibach, worin um einen Beitrag von Seite der Gemeinde gebeten wird, und beantragt, vorläufig einen jährlichen Beitrag von 200 fl. auf die Dauer von 3 Jahren aus Gemeindegeldern gegen dem zu bewilligen, daß ein Repräsentant der Gemeinde zu allen auf die Errichtung und Einrichtung dieses Spitals bezugnehmenden Verhandlungen beigezogen werde. Hierüber entspinnt sich eine längere Debatte, an der sich die Gemeinderäthe Horak, Pakic, Ritter von Kaltenegger, Dr. Drel, Blasnik, Dr. Bleiweis, Debeuc, Dr. Supan, Stedry, Schwentner, der Bürgermeister und der Referent betheiligen. Gemeinderath Horak wünscht in der Sache eine Vertagung. — Dr. Bleiweis schließt sich dem an, indem er vor Allem betont, man solle eine Basis für die zu votirende Beitragssumme haben: Dr. Kovac möge näm-

lich ein Präliminäre des Kostenaufwandes von einem Jahre liefern. Dem entgegen mahnt Blasnik daran, die Sache nicht zu verzetteln und in andere Hände kommen zu lassen. — Dr. Supan schließt sich Horak und Bleiweis an, und stimmt für das Ueberlassen eines städtischen Gebäudes an die Anstalt, da nach seiner Meinung für den Anfang das Finden eines Lokales am schwersten fallen dürfte. Uebrigens solle man das Institut der Privatwohlthätigkeit überlassen, wie dies auch in andern Orten (Wien, Graz u. s. w.) der Fall sei. — Der Bürgermeister befürwortet in warmen Worten die Bitte des Damen-Comités, das auf die Hilfe der Gemeinde hofft, und weist darauf hin, wie durch eine oberflächliche Behandlung des Gegenstandes sowohl das Comité als der Begründer Dr. Kovac, der unter Opfern und ohne Vortheil für sich diese hochnothwendige Humanitätsanstalt angeregt, entmuthigt werden könnten. Er glaube, man solle nicht zögern, dem Antrage der Finanzsektion beizutreten, mehr könne man ja später, wenn erforderlich, immer geben. Es handelt sich im Augenblicke darum, den Einfluß bei der ersten Organisation der Gemeinde zu wahren. Schließlich wird Dr. Bleiweis Antrag angenommen, der nach mehreren im Laufe der Debatte vom Herrn Antragsteller gemachten Modifikationen also lautet: Der Gemeinderath sichert für die Dauer von drei Jahren eine Unterstützung aus der Gemeindefasse zu, über die Summe jedoch soll erst dann Beschluß gefaßt werden, wenn Dr. Kovac das Präliminäre geliefert haben wird. Diese Erhebungen sollen in kürzester Frist gepflozen werden, sowie die über die allfällige Unterbringung der Anstalt in eines der städtischen Gebäude.

Ferner wird über Antrag des Gemeinderaths Dr. Schöppel ein Rekurs mehrerer Inassen und Besitzer von Morasttheilen in rakova jersa gegen die vom Magistrate verfügte Verpachtung der Grasmahd auf den dortigen Stradons abgewiesen.

Ueber Antrag des Gemeinderaths Stedry wird für die Herstellung des chemischen Herdes bei der Oberrealschule der auf die Stadtkasse entfallende Beitrag von 81 fl. 21 1/2 fr. bewilligt und die sofortige Inangriffnahme der von der Landesregierung aufgetragenen Herstellung von zwei Wasserabzugskanälen am Gruber'schen Kanale beschloffen.

Schließlich wird über Antrag des Bürgermeisters mit der technischen Abtheilung der Filiale der österreichischen Kreditanstalt in Triest ein Vertrag behufs Lieferung der für die heurigen Pflasterungen erforderlichen Steinplatten, Mulden und Leistensteine und die Legung des Trottoirs abgeschlossen.

Correspondenzen.

Von der Poik. Verflorenen Sonntag Nachmittag entlud sich in der Umgegend des Ranos und Senozec ein schweres Ungewitter; um Senozec herum hat der Hagel großen Schaden den Feld- und Obstfrüchten verursacht. Wippach und Adelsberg haben nicht gelitten; um Präwald und Hrenoviz ist der Schade nur mehr unbedeutend. Aus der „Novice“ haben wir mit Freuden entnommen, daß aus den Nothstands-Sammlungen ein Rest übrig blieb und daß das hochlöbliche Comité denselben für einen etwa späteren Nothfall fruchtbringend anzulegen beschloffen. Gebe der Himmel, daß die auch voriges Jahr schwer heimgesucht gewesenem Gegenden mit dem für sie reservirten Reste vollauf auslangen!

Das Ergebniß der Sammlungen für das zu errichtende Kinderspital.

(Veröffentlicht durch das constituirte provisorische Damen-Comité.)

(Fortsetzung.)	Einmal. Spende.	Zähl.
Fräulein Seraphine Deschmann	2 fl. — fr. — fl.	
M. N.	1 „ — „ — „	
Frau Urshitz	3 „ — „ — „	
Frau Fanny Bölsfling	1 „ — „ — „	
Frau Karoline Trautmann	1 vollständiges Bett.	
Frau Hermine Mühleisen	5 fl. — fr. — fl.	
Frau Emma Vidiz	2 „ — „ — „	
Frau Fanny Langer	3 „ — „ — „	
Frau Maria Gurnig	3 „ — „ — „	
Frau Josefine Plattky	2 „ — „ — „	
Frau Priska von Dorotka	2 „ — „ — „	
Frau Amalie Madl	— „ 50 „ — „	
Frau Githa Gregoritsch	6 „ — „ — „	
Herr Tauschinsky, Verpflegs-Verwalter	4 „ — „ — „	
Herr Josef Ratschitsch	5 „ — „ — „	
Frau Anna Mahr, Apothekersgattin	20 „ — „ — „	
Frau Johanna Mhazic	10 „ — „ — „	
Herr Florian Fischer	5 „ — „ — „	
Herr Oberlet	10 „ — „ — „	
Herr Jakob Zerala	— „ 10 „ — „	
Frau Bamberg	1 „ — „ — „	
2 Unbekannte	2 „ — „ — „	
Herr Hudovernig	— „ — „ — „	
Herr Schwokel	2 „ — „ — „	
Herr Zierer	3 fl. — fr. — fl.	
Herr Strzelba	10 „ — „ — „	
Frau Theresie Melzer	3 „ — „ — „	
Frau Maria Altmann	5 „ — „ — „	
Frau Adele Lukmann	15 „ — „ — „	
Summa	125 fl. 60 fr. — fl.	
1 vollständiges Bett und Koffhaare für eine Matraze.		
Summa des letzten Ausweises	3180 fl. 69 fr. 273 fl.	
	20 fr.	
	und 6 Silberthaler.	
Hauptsumme	3306 fl. 29 fr. 273 fl.	
	20 fr.	
	und 6 Silberthaler.	
2 vollständige Betten, 2 Polster, 1 Matraze, Koffhaare für 1 Matraze und 2 Strohfäcke.		

(Fortsetzung folgt.)

Locales und Provinziales.

— Montag, am 26. d. Nachmittags 5 Uhr, findet die erste Generalversammlung der Gründer des Kinderhospitals im städt. Rathhause saale statt.

— Der Matica-Ausschuß hat in der gestern (22. d. M.) Nachmittags abgehaltenen Sitzung, nachdem Herr Anton Freiherr von Zoiss um Enthörung von der auf ihn gefallenen Präsidenten-Wahl gebeten, den Herrn Dr. Lovro Toman als Präsidenten, zum ersten Präses-Stellvertreter den Herrn Dr. Leo Bončina und zum zweiten den Herrn Generalvikar Anton Kos gewählt. Als Cassier wurde per acclamationem der bisherige, Herr Dr. Zupanec, bestätigt.

— In dem letzten Novice-Blatt lesen wir in einer Correspondenz die interessante, und auch unseren Landsleuten, welche Angehörige in Mexiko haben, gewiß sehr willkommene Nachricht, daß der Geschäftsmann Herr Alois Fabiani in Triest, unser Landsmann, eine direkte Schiffsahrtsverbindung mittelst Segelschiffen mit den mexikanischen Ländern in's Leben gerufen habe und daß für die erste dahingehende Schiffsladung schon vollauf gesorgt sei. Wir rufen dem unternehmenden Landsmann ein herzliches „Glück auf“!

— Vorgestern Nachmittag fand die Uebergabe des Ehrenbürgerrechtsdiploms an Herrn Fidelis Terpinz in der letzten Gemeinderathssitzung beschlossenen Weise, in Kaltenbrunn statt.

— Am 21. d. feierten die Zöglinge des Alois Waldherr'schen Institutes das h. Moisiusfest und zugleich den Namenstag ihres Vorstehers in Rosenbach.

— Der „Marb. Corresp.“ schreibt: Tief ergriffen bringen wir die, gewiß so wie hier auch im ganzen Heimatlande und weit über dessen Grenzen hinaus die wehmüthigste Theilnahme findende, betrübende Nachricht von dem gestern Mittag erfolgten Tode des emeritirten Gymnasial-Professors, Herrn Dr. Rudolph Puff, welcher nach längerem Leiden im 56. Jahre seines thätigen, der Wissenschaft gewidmeten Lebens scheid.

— Herr Dr. Pfeilb ersucht uns um die Aufnahme des Folgenden: daß ihm „niemals die Ehre zu Theil geworden ist, irgend eine Remuneration aus Staatsmitteln zu erhalten“, und daß die „Laibacher Zeitung“ „einst nur ein vertragsmäßiges Pauschale für amtliche Einschaltungen erhielt, was jedoch jetzt nicht mehr der Fall ist und daß sie in allem Uebrigen den andern amtlichen Zeitungen der Monarchie gleichgehalten ist“.

In Betreff des Letzteren fragen wir, ob dieses vertragsmäßige Pauschale von uns behaupteten „fixen Jahresdotations aus Staatsmitteln“ gleich zu halten oder nicht?!

— (Und schon wieder eine Flügel!) Die „Laibacher Zeitung“ schreibt in ihrem Blatte vom 21. I. M. der „Novice“ folgende Worte zu: „Die letzten vier Jahre haben genügend bewiesen, daß für Oesterreich in der Februar-Verfassung das Heil nicht zu suchen und auch nicht zu finden ist“. Diesen Satz haben die „Novice“ nie gebracht. Wohl haben die „Novice“ bei Gelegenheit der Kaiserreise in Nr. 23 bemerkt: „Weil, wie die Erfahrung von vier Jahren lehrt, es keinesfalls möglich ist, auf der Grundlage des Februar-Patentes den Ausgleich mit den Völkern der ungarischen Krone zu erzielen, so zeigt sich der rechte Weg, welcher allen Nationen, die mit der Reichseinheit verträgliche Landesautonomie gewährleisten und auch den Ungarn genügen kann, am meisten in der föderalistischen Gestaltung des österreichischen Staates nach dem Oktober-Diplome“. Der wesentliche Unterschied dieses auf den Dualismus der Magyaren sich beziehenden und jenes von der „Laibacher Zeitung“ unterschobenen Satzes ist zu ersichtlich, um auch nur durch die bekannte Ignoranz und Unkenntniß der Landessprache entschuldigt werden zu können. Wann werden doch einmal diese boshaften Verdächtigungen und überhaupt das ganze schwache, volle Getriebe aufhören, welches Zwietracht und Haß sät, wo Eintracht und gemeinsames Wirken zum Landeswohlle so dringend Noth thut!!

An eine gewisse Zeitung!

Vom Diebstahl lebst Du ober'm Strich,
Und unter'm Striche vom Skandale; —
Als Lügen-Chronik kennt man Dich,
Und denunciren mußt Du Alle.
Und weil schon stumpf des Geistes Waffen,
So muß ein Grobbschmied Hilfe schaffen.
Dort holst Du: Scheeren, — feine Scheeren,
Um abzuschneiden fremde Ehren; —
Holst blanke Klingen — scharfe Klingen,
Um guten Leumund umzubringen; —
Und Nadeln glatt — mit feiner Spitze,
Die stechen wie gewisse Witze; —
Und Hieb- und Stoß- und and're Degen,
Zum Renommiren sehr gelegen; —
Auch große Spritzen — kleine Spritzen,
Zur Kühlung alter Liebeskitzgen; —
Und „Lurchemesser“ *) sonder Gleichen,
Belohnt mit eig'nen Preiseszeichen;
Und wie die Dinge sonst wohl heißen
Zum Zwicken, Zwickeln und zum Weissen. —
Wo Redakteur und Grobbschmied sich vereinen,
Poß tausend! da gibt's guten Klang —
Doch Viele glauben und vermeinen,
Gold' Handwerk bringe — schlechten Dank.

X

*) In der Volkssprache „pipee“ benannt.

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Am 26. Juni. 3. eref. Feilbietung des dem Herrn Josef v. Bilbach gehörigen Gutes Randershof und der Fahrnisse daselbst; Schätzwerth 8233 fl. und 352 fl. 50 fr. (Landesgericht in Laibach.)

Am 27. Juni. 3. eref. Feilbietung der dem Josef Podbarschek von Laaf bei Mannsburg gehörigen Realität; Schätzwerth 1165 fl. 40 fr. (Bez. A. Stein.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Peter Vogrin von Preirebel gehörigen Realität; Schätzwerth 300 fl. (Bez. A. Gottschee.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Anton Haze von Bodzerfey gehörigen Realität; Schätzwerth 1328 fl. 60 fr. (Bez. A. Laas.)

— 3. eref. Feilbietung der den Thomas und Maria König von Hohenberg gehörigen Subrealität; Schätzwerth 365 fl. (Bez. A. Gottschee.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Michael Briški von Briga gehörigen Subrealität; Schätzwerth 392 fl. (Bez. A. Gottschee.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Johann Müller von Safniz gehörigen Realität; Schätzwerth 2925 fl. 30 fr. (Bez. A. Laas.)

— 3. eref. Feilbietung der dem Franz Anspurger von Kalze gehörigen Subrealität; Schätzwerth 784 fl. (Bez. A. Treffen.)

— 2. und letzte eref. Feilbietung der den Josef und Theresia Aristoteles gepfändeten Fahrnisse (Wohnung des Grekuten in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 74); (Landesgericht Laibach.)

Verstorbene.

Den 18. Juni. Herr Franz Hafak, pens. k. k. Landesgerichts-Diener, alt 70 Jahre, in der Grabfisch-Vorstadt Nr. 10, an der allgemeinen Wassersucht.

Den 19. Juni. Herr Franz Grimschek, k. k. Staatsbuchhaltungs-Rechnungsrath, alt 55 Jahre, in der Grabfisch-Vorstadt Nr. 49, an der Lungenlucht. — Frau Franziska Althen, Schneidermeistersgattin, alt 60 Jahre, im Civilspital, an Erschöpfung der Kräfte.

Den 20. Juni. Kaspar Kováč vulgo Stručl, Tagelöhner, alt 68 Jahre, ist in der Krafau-Vorstadt hinter dem Hause Nr. 27, am Ende des Gartens todt gefunden, am Schlagflusse gestorben und von da nach St. Christoph übertragen worden. — Dem Herrn Johann Prečat, Maschinführer, sein Sohn Johann, alt 2 Jahre und 3 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 73, an der Mund- und Nasenbräune. — Josef Učak, Einwohner, alt 54 Jahre, in der Tirmau-Vorstadt Nr. 15, an der Lungenlucht. — Dem Johann Jawernik, Schmiedgeselle, seine Tochter Johanna, alt 10 Monate, in der Stadt Nr. 96, an Krämpfen.

Verlosung.

Bei der 67. Verlosung des kaiserlich Esterhazy'schen Lotterie-Anlehens wurden folgende größere Treffer gezogen: 40,000 fl. gew. Nr. 110893; 8000 fl. gew. Nr. 110963; 3000 fl. gew. Nr. 69016; 1500 fl. gew. Nr. 4050; 500 fl. gew. Nr. 57386 und 129211, 120726 und 161052; 400 fl. gew. Nr. 58934, 112588, 144580 und 151882; 200 fl. gew. Nr. 11875, 47493, 95839, 144265 und 173828; 100 fl. gew. Nr. 18867, 26241, 28166, 34486, 34885, 64727, 70706, 79890, 86902, 88772, 92691, 113445, 155482, 171620; 80 fl. gew. Nr. 23758, 24114, 26561, 29080, 32048, 34547, 36749, 43721, 50459, 51683, 59114, 60223, 60764, 62972, 71908, 79688, 82789, 83552, 84139, 88407, 89079, 91383, 103653, 106066, 107499, 110976, 112113, 116060, 117316, 121647, 128363, 129173, 130011, 136714, 150618, 152189, 155977, 158045, 160420, 164087, 166218, 167846, 169149, und 174764.

Wochenmarkt in Laibach am 21. Juni.

Erdäpfel Mß. fl. 1.80, Linsen Mß. fl. 4.—, Erbseu Mß. fl. 3.70, Pisolen Mß. fl. 3.75, Rindschmalz Pfund fr. 55, Schweineschmalz Pfund fr. 44, Speck frisch Pfund fr. 32, Speck geräuchert Pfund fr. 42, Butter Pfund fr. 48, Eier Stück 1 1/2 fr., Milch Mß. fr. 10, Rindfleisch Pf. 18 bis 20 fr., Kalbfleisch Pf. fr. 12, Schweinefleisch Pf. fr. 22, Schöpfenfleisch Pf. fr. 12, Hühnel pr. Stück fr. 23, Tauben Stück fr. 13, Heu Cent. fl. 1.30, Stroh Cent. fr. 85, Holz hartes 30jöllig Klafter fl. 8.50, weiches Kst. fl. 6.50, Wein rother Gimer fl. 13, weißer Gimer fl. 14.

Getreidepreise in den Magazinen am 21. Juni.

Weizen Mß. fl. 3.98, Korn Mß. fl. 2.70, Gerste Mß. fl. 2.41, Hafer Mß. fl. 1.95, Halbfrucht Mß. fl. 2.90, Heiden Mß. fl. 2.92, Hirse Mß. fl. 2.75, Kukuruz Mß. fl. 2.77.

Coursbericht	19. Juni		20. Juni		22. Juni (rel.) (Durchschnitts- cours)
	Geld	Waare	Geld	Waare	
In Oesterreich. Währung zu 5%	65.40	65.60	65.30	65.40	—
„ rückzahlbar „ 1/2 %	98.25	98.75	98.25	98.75	—
„ von 1864	88.40	88.50	88.40	88.50	—
Silberanlehen von 1864	80.25	80.50	80.—	80.25	—
Nationalanlehen 5 %	75.20	75.30	75.—	75.20	74.70
Metalliques 5 %	70.—	70.10	70.—	70.15	69.75
Verlosung 1839	145.25	145.75	145.—	145.—	—
„ 1860 zu 500 fl.	91.30	91.40	91.—	91.10	90.35
„ 1864	82.90	83.—	82.80	82.90	—
Commodities 42 L. austr.	18.—	18.25	18.—	18.25	—
Grundentlastungs-Obligationen von					
Steiermark, Kärnten, Krain.	88.—	89.—	88.—	89.—	—
Nationalbank	800.—	801.—	799.—	800.—	802.—
Kreditbank	179.80	180.90	179.—	179.20	177.70
Wechsel auf London	109.25	109.40	109.30	109.40	109.50
Silber	107.50	107.70	107.80	108.—	108.—

Nr. 3637.

Rundmachung.

(41—1.)

Wegen Herstellung zweier Kanäle, Auspflasterung von Seitengräben und Errichtung von Thalsperren an der Straßenstrecke hinter dem Schloßberge am Gruber'schen Kanale wird der Magistrat

am 24. Juni d. J., Vormittags um 10 Uhr,

eine Licitations-Verhandlung abhalten, wozu Unternehmungslustige mit dem Anhange eingeladen werden, daß die einschlägigen Bedingungen und die Kostenberechnung hieramts eingesehen werden können.

Stadtmagistrat Laibach, am 19. Juni 1865.

Der Bürgermeister: Dr. E. H. Costa.